

von der Geschichte des Krieges hören und empfunden haben. Deutlicher wiederholte ich und mit dem Buch die Kultur verhinderten Menschen begegneten uns schweigend. Nehmen Sie nur einmal ein Glas Wasser, eine Tasse Tee und hören Sie ihm zu. Einmal eine gesundheitliche Wissensfrage und sie wird sich wohl wenden." fragte Bandervelde. "Natürlich zu dem Wasser," meinte ein Ausländer. "Und warum?" "Weil er ein Glas ist," erklärte der Gefragte.

Auch die Ruhmreicher des Verbrauchs alkoholischer Getränke kommen in dem Buch nicht gut weg. Ausstellungs-Scholl spricht einmal in der Gesellschaft eines Weinhandlers und einer der Kaufleute nach von der Krankheit, an der seine Weine litten. Scholl erkundigte sich, wie er diese Art Krankheiten behandle. "In einer Kaltwasserheilanstalt," erwiderte der Weinhandler einfach; "das hilft zwar den Weinen nicht, aber mir geht es sehr gut dabei."

Sehr charakteristisch ist auch eine Anekdote, die zur Kritik des Jingoismus angeführt wird. Der Jingoismus ist, wie man weiß, die äußerste Form des amerikanischen Chauvinismus. Während des spanisch-amerikanischen Krieges unterhielt man sich einmal in einer Bar des New Yorker Broadway über eine der Schlachten von Santiago. "Die Spanier," sagte ein Jingo, "haben mehr als 500 Tote gehabt." "Und auf unserer Seite?" fragte ein anderer. "Nicht der Hölle wert," erwiderte der andere phlegmatisch: "drei Geburten."

Dass man aber auch in Amerika zwischen kritisches über die Erfolge der gleichen Politik hören kann, lehrt eine andere Anekdote. Als Präsident Wilson gestorben war, kam er natürlich in das Paradies und traf dort auch Moses, der ihm teilnahmsvoll die Hand drückte und sagte: "Ich bedaure Sie aufrichtig." "Und warum?" "Weil die Menschen sich um Ihre vierzehn Punkte nicht kümmern." Da ergriß Wilson verständnisvoll die Hände des jüdischen Gelehrten, drückte sie und erwiderte: "Auch Ihnen spreche ich mein aufrichtiges Bedauern aus." "Warum auch mir?" "Weil sich die Menschen um Ihre zehn Gebote leider ebenso wenig kümmern!"

Scherz und Ernst.

II. Ein Dichter, der sein Gehirn durchleuchten lässt. Um vor seinen übelwollenden Kritikern einen einwandfreien Beweis für seine poetische Begabung zu erbringen, begab sich der türkische Dichter Selazim Bey aus Konia nach Konstantinopel, um dort in einem Krankenhaus sein Gehirn röntgen zu lassen. Auf Grund des Röntgenbildes bezeugte ihm der Arzt, dass sein Gehirn ungewöhnlich schwer sei und ungewöhnlich starke Verletzungen habe. Freudestrahlend überstande der auf diese Weise gerechtsame Dichter seinen Kritikern das Röntgenbild seines Gehirns zusammen mit dem ärztlichen Gutachten.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259. — Dresden Welle 319. Gleichbleibende Tagedeinteilung von Montag bis Sonnabend. 10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsrundfunk, Wetterbericht. * 10.20: Tagessprogramm. * 10.25: Tagesschichten. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.45: Wetterbericht, Wetterstandsmeldungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.50: Wettervorhersage. * 13.15: Tagesschichten, Börse. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Wirtschaftsnachrichten. * 18.20: Wettervorhersage, Zeitanzeige (außer

Montag). * 18.05: Arbeitsnachrichten. * 19.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk. — Uhrschlehen bis 24.00: Tanzmusik (außer Donnerstag).

Samstag, 15. September.

8.00: Landwirtschaftsrat E. Rehbold, Wurzen: Herstellung und Versetzung von Silofutter. * 8.30: Orgelkonzert aus Jakobikirche in Chemnitz. * 9.00: Morgenstunde. Mittwoch: Meta Jung-Steindorf (Sopran), Frieda Kramer (Violin). Dr. Siegfried Lang-Eiert (Kunstharmonium). Am Flügel: Fr. Sammler. * 11.00: Otto Behrens, Berlin: Filmmerita-tapelle, Dresden. Zeitung: Herm. Augustbach. Solisten: Karl Weiße (Klavier), Willibald Roth (Violin), Ulrich Häring (Flöte). — Auschl.: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 12.30 bis 14.00: Auslandspreisse und Auslandsblätter. * 14.30: Das Volkslied der Auslandssiedler. Mittwoch: Maria Uhl (Gesang), Robert Bröll (Tenor), Willi Wolf (Klavier), Kurt Arnold Hinzeisen (Einleitung und Erläuterung). * 15.30: Ist Mr. Braun zu verurteilen? Schwanz für den Rundfunk von Viktor Helmut Fuchs und Georg Wolff. * 17.30—18.30: Orchesterkonzert, Oberstufen. Leipziger Funkorchest. * 18.30: Otto Buchmann, Berlin, liest aus seinem Roman "Eines Menschen Weg". * 19.10: Einführungsvortrag zur Oper "Die Macht des Schicksals". * 19.30: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: "Die Macht des Schicksals". Oper in drei Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Während der Pausen und anschließend: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. * 22.30 bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 16. September.

16.00: Englisch. (Kulturfundstück-literar. Stunde.) * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Funkorchest. * 18.05: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. * 18.30: Literarische Umjahr. Dr. Fritz Adolf Hünich, Leipzig: Die Auferstehung Riffels. * 19.00: Prof. Dr. Karl Bangert, Chemnitz: Großtaten der Elektrotechnik. Das ferne Ohr. * 19.50: Rechtsanwalt Dr. Anton Hinkelstein, Leipzig: Das Recht der Frau. Die Scheidung. * 20.00: Amerikanische Lieber. Mittwoch: Elsa Weber (Sopran), James Gerard (Tenor), Rolf Schröder (Klavier). * 20.50: Zwei exotische Kulturspiele von Alfred Brust. 1. "Subseespielle." 2. "Das indische Spiel." Spielleitung: Intendant Richard Weltherr a. G. Musik. Zeitung: Wilhelm Kettich.



hieroglyphen-Rätsel.



Ordnungs-Rätsel.

Kartoffeln Erdbeeren Erbsen Erdäpfel Erdbeeren Grünkohl Gurken Möhren Melonen Kartoffel Spargel Tomaten Unterholzsträucher

Wer will wissen, wo die vorliegenden aufgestellten Buchstaben wachsen, der ordne diese anders. Die Anfangsbuchstaben, zusammengesogen, geben dann den nötigen Hinweis.

Magische Gleichung.

$$(a - b) + (c - d) + (e - f) + (g - h) = (i - j)$$

Es bedeutet: a) biblische Stadt, b) Großes Gotteshaus, c) Dreisessel, d) Genugthuung, e) Gewebe, f) Hochzeit, g) wertvolles Werk, h) wilde Jagd, i) Geschichtliches Werk, j) Sagehaftes Kindergedicht, k) französischer Strom, m) natürliches Wasserwerke, l) Wandewunsch für die Dörfer.

Lieder-Rätsel.

1. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
2. Einst hat mir mein Leibarzt geboten.
3. Ich grüße dich, kein anderer Gruß.
4. Wenn du noch eine Mutter hast.
5. Es war ein schöner Morgen.
6. Im Wald und auf der Heide.

Aus jedem der vorliegenden Liederanfänge ist ein Wort zu nehmen. Zusammengesetzt ergeben diese Wörter den Anfang eines weiteren bekannten Liedes.

Rätselisches Quadrat.

		e
	a	
i		
a		
e		

Die Buchstaben: 2d 4e 3i am 1n 2o 1r 2s sind in die freien Felder vorliegenden Quadrats so einzulegen, dass die entstehenden vierzähligen Reihen gleiche Wörter ergeben. Diese ergeben: 1. Singvogel. 2. Bezwanderer. 3. Andere Bezeichnung für Mundart. 4. Nebenfluss der Rhone. 5. Getreideart.

Gilden-Rätsel.

Aus den 25 Gilde: as ch de drach e fel fest ge i is las le ter ma me ni o pa ran schei fo sol sop tot y sind 10 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

1. Griechische Münze, 2. Krankheit, 3. Baum, 4. Süßsucht, 5. Fangschlinge, 6. Blume, 7. Kundgebung, 8. Kleidungsstück, 9. Weiblicher Personennamen, 10. Deutscher Dichter.

Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben die erste und vierte Buchstabenreihe, beidermal von vorne nach hinten gelesen, eine porträtsche Bezeichnung.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Schirmschrift-Rätsel: Wegmahl — Welle, Gesten — Sonne, Verbrecher — Dieb, Kriechtier — Wurm, Stoßwaffe — Degen. — Wenn Edles soll gelingen, muss selber edel sein.

Reise-Rätsel: Gleichen Essen Barmen Regen Thun Reisen Laufen Weinen Bergen Mengen Singen Baden Wissen Reden.

Magisches Dreieck:

a		
e	s	
s	o	
o	a	f
f	e	l
p	e	g
e	g	e

Bild-Rätsel: Es ist so schwer, so bang kein Web, das nicht eine Hoffnung darüber geh.

Gilden-Rätsel: 1. Benjamin, 2. Davine, 3. Ingwer, 4. Triumph, 5. Janella, 6. Dieterweg, 7. Dale, 8. Nachtagall. — Blis, Donner, Hagel.

Den: "Meinem lieben Jugendfreund einen freuen Gruss, Charlotte." Abgestempelt ist die Karte auf Peterbaude am Tage zuvor. Die beiden Frauen starren auf die wenigen und doch so reichen Worte. Und Tante Lina sagt schmerzlich vor sich hin: "Also er — ich ahnte es." Marie aber durchdringt es wie ein rettender Lichtblick; Ruhe und Klarheit legen sich erhellt über die bleichen Züge: "Tante, jetzt weiß ich's. Hans muss ihr Depeschen. Er ist der einzige Mensch, der sie noch ans Leben binden könnte." "Ja, Mariechen, ja," nickt die alte Dame schnell aufblitzen, atemlos.

"Gestern war sie noch am Leben," fährt Marie in fliegendem Überlegen fort. "Sie sehen es am Poststempel. Die Karte ging schneller als Ihr Brief. Man muss nach Peter- und Schneegrubenbaude telegraphieren, und zwar Hans an Charlotte direkt. Seine Telegramme müssen sie rufen, und das wird ihr neues Leben geben. Vielleicht reist sie dann gleich nach Berlin. Für alle Fälle muss Viktor noch außerhalb hinsuchen und dort nach ihr forschen, während wir hier auf sie warten."

"Soll — soll Tonne denn Depeschen — — — das er weiß — — —?"

"Nein, Tante Lina. Die Fassung der Depeschen muss ich mir noch überdenken. Das kann ich unterwegs, ich fahre gleich zu ihm." Sie greift schon nach Hut und Mantel, macht sich in Eile fertig. "Sie, Tante, müssten an die beiden Baudenbesitzer telegraphieren. Erlauben Sie, dass ich es für Sie tue, mit Ihrem Namen unterzeichnet?" Marie geht schon zur Tür.

"Natürlich, natürlich," ruft Tante Lina, von ihrem Stuhl aufspringend. Sie ist wieder ganz beweglich geworden, ihre Augen strahlen auf. "O Gott, wenn man noch retten könnte! Ich überlasse Ihnen alles, Marie."

"Danke, Tante, danke. Und bitte schicken Sie Vorta zu Viktor ins Hotel. Er muss heute noch nach Schleiden abreisen. Und er soll nach dem Eisen nicht ausgehen; ich komme zu ihm. Auf Wiedersehen." Unten springt Marie in das nächste Auto. Sie fährt zuerst zu Hans. Dort öffnet die mürrische Wirtshaferin und erklärt, der Herr Doktor sei heute morgen um 1/2 10 nach Zeno zu einem Kongress gefahren. Erst andern Tags kehrt er zurück.

Marie steht im ersten Augenblick wie angewurzelt. Davon schreit Hans nichts. Aber sie kann nicht auf ihn warten. Und rasch fährt sie den Entschluss, auch für ihn zu handeln. Mit kurzem Gruss eilt sie fort.

Es geht im Auto zum nächsten Postamt. Dort sieht Marie zwei Telegramme auf. Das erste lautet: "Sie erkrankt, brauche Dich. Komme bitte sofort."

Wenn möglich telegraphiere Unkunftszeit. Hans Tonne." Sie gibt es doppelt auf, an Charlotte selbst gerichtet, nach Peter- und nach Schneegrubenbaude. Die andere Drahtnachricht, für beide Baudenbesitzer bestimmt, muss sie ausführlicher halten: "Besteht sich Fräulein Charlotte von Wiesenthal dort? Dame schwer leidend, wenn zu Doktor Tonne Berlin fahren will, abreisen lassen, doch von diesem Telegramm ihre nichts mitteilen. Wenn nicht Berlin abreist, unter ärztliche Rücksicht bringen, mich sofort benachrichtigen, wo Dame weilt. Alle Kosten werden reichlich erstattet." Tante Linas Name und Adresse, sowie r. v. ver vollständigen die Depesche, die natürlich auch zwiespältig abgeht.

Marie hat zum energischen und umsichtigen Handeln alle ihre Kräfte zusammengezogen. Aber als die Telegramme fertig sind, überkommt sie ein Schwindel.

Gegen eins der hohen Schreibtische im Schalterraum gelehnt, verharzt sie einige Sekunden mit geschlossenen Augen. Doch bald überwindet sie den Schwächeanfall.

Sie sagt sich, dass dies alles nur der Anfang ist. Nun muss Viktor so schnell wie möglich reisen. Man kennt ja nun wenigstens die Gegend, die für eine Nachforschung in Betracht kommt.

Sie jagt im Auto nach dem Hotel und findet Viktor schon reisebereit. In dreiviertel Stunden geht ein Zug. War der Anschluss ist schlecht. Dann kommt nach der Bahnfahrt noch der Fußweg. Erst am nächsten Morgen kann er die Bauden erreichen. Er nimmt trotzdem den Zug.

Sein Wagen rollt davon. Marie verschließt die zurückgelassenen Koffer und überlegt, darf von den Baudenwirten heute abend schon Antwort eintreffen. Und vielleicht fährt auch sie mit dem Nachschlusszug dem Gebirge zu. Denn ist Charlotte gefunden, lebend gefunden und weigert sich etwa, nach Berlin zu reisen, so würde Marie nicht bövern, zu ihr zuellen.

Aber — vielleicht kommt von den Bauden die Nachricht, dass schon alles vorbei ist.

Marie schlüttelt gewaltsam die Vorstellung von sich ab und verlässt das Hotel. Mit erhobenem Kopf und ruhigem Blick geht sie, aber mit müden Schritten. Die Gefährlichkeit ihres Ausdrucks hat etwas schwer Erkämpftes.

Sie fährt noch einmal zu Hans Tonnes Wohnung. Die Wirtschafterin verspricht, sofort an Fräulein von Wiesenthal Hauswirt zu telefonieren, falls heute noch oder morgen an Herrn Doktor ein Telegramm eilaufen sollte. Marie ist entschlossen, dann herzufahren und das Telegramm zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)